

Der Mythos um die "300-baud-Not"

09.12.2011, 10:19 | Wissenschaft, Forschung, Bildung

Pressemitteilung von: *puttins.de*

Presseagentur: *frankfutt.de*



Sabine Puttins

Die Sage um die „300-baud-Not“

Über die Entstehung der Internet-Sprache mit ihren sprachlichen Reduktionen (z.B. KISS) gibt es verschiedene Thesen. Als Hauptthese sei die „Sage um die 300-baud-Not“ oder der „300-baud-Mythos“ genannt, der vorgibt, daß die niedrige Übertragungsgeschwindigkeit, 300 Baud nämlich, dazu diene, nicht mehr schreiben zu müssen.

Der 300-Baud-Mythos diene vielleicht als Ausrede, derartige Sprachreduktionen und Neologismen zu verwenden, um nicht mehr schreiben zu müssen. Auf der Basis einer neuen, gemeinsamen Sprache entstand ein Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl, ein „Verstehen MIT Worten“.

Gegen eine geringe Übertragungszeit als Grund, Zeichen sparen zu müssen, spricht z. B., daß selbst im ungünstigsten Fall mit schlechten Übertragungs-parametern bei 300 Baud

(8 bit pro Zeichen + 1 Start-bit + 1Stop-Bit = 10 bit/Zeichen)

immer noch

300 b/s = ca. 300 Zeichen/Sekunde = ca. 1800 Zeichen/min.

übertragen werden.

Bei normalen Parametern mit 8 bit pro Zeichen erreicht man die Übertragungsrate von circa 2250 Zeichen pro Minute.

In beiden Fällen ist es mindestens 6 mal so viel, wie ein „menschlicher Tastaturbediener“ mit ca. 300 Anschlägen/Minute schafft.

Dennoch wurden Zeitersparnisse durch datenfüllende Footer oder andere Ergänzungen aufgehoben. Das spricht insoweit gegen eine limitierte Bandbreitenthese.

Paradoxerweise gab es sogar einige Chatprogramme, die Akronyme aufgespürt und ausgeschrieben haben.

Im Gegensatz zur Rede ist bei der „asynchronen“ Kommunikation, wie der DFÜ, die Übertragungszeit gering im Vergleich zur Generierungs- und Rezeptionszeit.

Der Vorgang setzt sich aufwändig zusammen aus Tippen, danach den Gesamttext abschicken und im Gegenzug andere Texte laden sowie lesen.

Bei der Rede finden diese Vorgänge synchron statt:

Generieren sprachlicher Äußerungen während der Redner spricht und damit eine Kommunikationsabfolge Zug um Zug.

So könnte man letztlich behaupten, die verwendeten Akronyme dienten lediglich der Generierung einer "Metasprache", deren Anfänge in der 300-baud-Zeit (etwa 1987) zu suchen sind.

Portrait

Seit 1990 bin ich für diverse Zeitungen, Zeitschriften, Verlage und Onlinemedien tätig.

Mit dem Studium der Germanistik und Hauptfach Linguistik an der RWTH bis 2001 erwarb ich mir die entsprechenden Qualifikationen hierfür. Während des Studiums war ich ca. 7 Jahre als freie Mitarbeiterin bei den Aachener Nachrichten tätig, nach dem Studium als Copywriter bei QVC.

Durch ein Unglück lag ich ab 2003 lange Zeit im Koma und habe die Anfänge von social media quasi verschlafen, was mich nun, erwacht und heller Sinne, jedoch nicht daran hindert, aktiv daran teilzunehmen.

Mein erstes "Produkt" hierbei ist "Frankfutt" - der Blog mit Bananenqualität, in dem ich disphorisch erste Gehversuche mit nonsensstrukturierter Konnotation wage.